

Lebensgestaltung argumentativ aufgegriffen wird, versperrt insbesondere den Künsten einen eindeutigen Zugriff. Wer die Ästhetik der Einfachheit verstehen möchte, begibt sich automatisch in ein Spannungsfeld aus unterschiedlichsten ideologischen Wertungskategorien, wobei die Spannweite von absoluter Innovation bis zu starkem Konservatismus reicht. Mit der vorliegenden Arbeit wird ein Beitrag zu der Frage geleistet, ob die Würdigung der vielfältigen Einfachheit als Aufgabe der Ästhetik überhaupt von den moralischen Ideen der einfachen Lebenshaltung und der metaphysischen Annahme einer einfachen Natur zu trennen ist.

1.2 DIE KUNST DER EINFACHHEIT

Ganz gleich, ob die Einfachheit sich in der einen oder anderen Weise manifestiert, was bis hierher deutlich geworden ist, ist, dass die Sehnsucht nach ihr keine Erfindung der Gegenwart ist, die bloß in der Vermarktung von Produktdesign, Magazinen oder Lifestyle-Blogs ihre Wirkung entfaltet. Das Streben nach Einfachheit ist ein Phänomen, das auf eine lange Tradition aufgeworfener Fragen zurückblickt, auch wenn diese bisher wenig systematisch zusammengeführt und die Geschichte der Einfachheit noch nicht umfassend dargelegt wurde. Neben den Wissenschaften ist vorrangig die Kunst der Ort, an dem bei aller bereits geleisteten oder noch ausstehenden Nachdenklichkeit die Einfachheit zum Thema wird. Ganz gleich, ob Design, Malerei, Fotografie, Musik, Theater oder Literatur, auf der Suche nach radikaler Einfachheit wird man auf verschiedensten Wegen fündig. Immer wieder stoßen wir auf den Begriff der Einfachheit mit dem Gebäude, Skulpturen, Gemälde, literarische Texte, Design- oder Gebrauchsgegenstände charakterisiert werden.³⁵ Dabei bieten die je singulären Artefakte, die sich durch Einfachheit auszeichnen, vielfältige Zugänge für die theoretische Auseinandersetzung der Ästhetik mit dem Phänomen der Einfachheit. Die theoretischen Diskurse wurden von der Antike bis in die Gegenwart reichend aus den unterschiedlichen Kunstbereichen vereinzelt aufgegriffen, mit der breiten Vermarktung der Einfachheit nehmen nun auch zusammentragende Reflexionen zu den Besonderheiten und Wirkungen der Einfachheit zu. Die breitere Faszination für Formen der Einfachheit jeglicher Art führt zu dem zunehmenden Bedürfnis, die theoretischen Diskurse von Philosophen, Schriftstellern, Künstlern, Architekten und

35 Vgl. Schöttker, 2019, S. 6.

Kunsttheoretikern zusammenzuführen, um einen neuen Blick auf den Erfolg der Einfachheit richten zu können.

Einerseits ist mit dem Avancement zum ästhetischen Modethema die Gefahr verbunden, bei der Suche nach Einfachheit vermehrt auf Kitsch, Banalitäten und Trivialisierung zu stoßen, andererseits bietet das aktuell verstärkte Nachdenken über die Einfachheit auch die Chance, systematisch den roten Faden aufzugreifen, mit dem sich die Einfachheitsidee durch die Geschichte des ästhetischen Denkens zieht. Einen ersten Ansatz, Kontinuität und Wandel der Einfachheitsidee anhand ästhetischer Überlegungen zusammenzutragen, unternimmt Detlev Schöttker, der in seiner Anthologie knapp vierzig Texte mit programmtheoretischem Charakter zusammenträgt. Er weist mit seiner Frage, in welchem Kunstbereich die ästhetische Debatte um die Idee der Einfachheit über Epochen hinweg verstärkt geführt wurde, auf die Auffälligkeit hin, dass seit der Antike die Forderung nach Einfachheit vor allem von Vertretern zweier Kunstbereiche erhoben wurde. Diese zwei Bereiche haben auf den ersten Blick wenig Berührungspunkte: Rhetorik und Literatur auf der einen, Architektur und Produktgestaltung auf der anderen Seite. Schöttker führt seine Beobachtung der verstärkt erhobenen Programmatik in diesen beiden Bereichen darauf zurück, dass die Zweckbestimmung der Artefakte hier anders als in der Musik oder Malerei nicht nur dem sinnlichen Erleben, sondern auch dem praktischen Nutzen dient.³⁶ Die Einfachheit der Sprache und die Einfachheit der Dinge finden im Gebrauchsgewinn ihre programmatiche Überschneidung. Die gegenwärtige Einfachheitsforderung in der Produktgestaltung wurde vorangehend in mehrfacher Hinsicht aufgegriffen; anzuknüpfen ist im Folgenden an Schöttkers Feststellung, dass die ästhetische Reflexion zur Einfachheitsidee auch in der Literatur auf eine lange Tradition zurückblickt.

In dieser Arbeit wird die Frage, wie sich die Einfachheit in alltäglichen Diskursen konstituiert, eng verwoben mit der Frage, wie sich die Einfachheit in ästhetischen und im Besonderen in literarischen Diskursen manifestiert. Während die Einfachheit in Alltag und Wissenschaft als metasprachlicher Terminus gebraucht wird, ist sie sowohl in der Kunst als auch Literatur ein konstitutives inhaltliches Element.³⁷ Über Szenen, Bilder und Anekdoten, in denen die Einfachheit aufscheint, führen vor allem gegenwärtige Narrative vor, auf wie vielfältige Weise die Einfachheit in ästhetische Reflexionen eingehen

³⁶ Vgl. Schöttker, 2019, S. 9.

³⁷ Vgl. Dill, 2010, S. 105.

kann, so die These dieser Arbeit. Die entscheidende Kraft literarischer Texte, über ästhetische Erfahrung ein ganz eigenes Reflexionspotenzial freizusetzen und Sehnsuchtsbilder sowie ihre vielfältigen Konstitutionen erkennbar und fühlbar zu machen, sorgt für einen gegenwärtigen Aufwind der Einfachheitsbetrachtung. Über die Fiktion und die Ich-Alterität wird das Erlebnis eines einfachen Lebens bzw. einer erlebten Einfachheit zugänglich. Einfachheit scheint heute aus ganz verschiedenen Gründen verlockend zu sein und führt in der Literatur zu ganz unterschiedlichen Qualitäten: Sie kann trivial oder verdichtet sein, bescheiden oder elitär, sinnlich und elegant, langweilig und ordinär, monoton oder überraschend. Die unterschiedlichen Qualitäten der Einfachheit zu verstehen, dabei können literarische Gattungen helfen. Sie können Strategien enthüllen, wie das Einfache gedacht wird, und sie können helfen, Antworten auf die Frage zu finden, worin der Reiz der Einfachheit für das 21. Jahrhundert besteht.

Aktuell entspindt sich zunehmend der Diskurs über diese unterschiedlichen Qualitäten und die damit einhergehenden ästhetischen Konzepte von Einfachheit. Dass die Einfachheit in so vieler Munde ist, hat für die wissenschaftliche Betrachtung nicht nur Vorteile, sondern birgt auch die Gefahr, in der unübersichtlichen und verflachenden Beliebigkeit der Begriffsverwendung den Faden zu verlieren, was wir unter Einfachheit summieren. Den Erfolg populärwissenschaftlicher Literatur rund um das Thema der Einfachheit säumen jedoch auch zunehmend Publikationen aus dem Bereich der Geistes- und insbesondere der Literaturwissenschaften, die darum bemüht sind, einer Beliebigkeit des Einfachheitsdiskurses entgegenzuwirken. Die Anthologie *Ästhetik der Einfachheit. Texte zur Geschichte eines Bauhaus-Programms* (2019), der Sammelband *Komplexität und Einfachheit* (2017), die Sitzungsberichte des Arbeitskreises *Prinzip Einfachheit* der Leibniz-Sozietät (2010 beginnend) und vereinzelte Kapitel, wie beispielsweise Davide Giuriatos *Manier der Einfachheit* aus seiner Habilitationsschrift »klar und deutlich«. *Ästhetik des Kunstlosen im 18./19. Jahrhundert* (2015) sowie die Sektion *Einfachheit als Erzählprinzip* auf dem deutschen Germanistentag (2016) oder der Titel der kunst- und kulturwissenschaftlichen Vorlesungsreihe *Politik der Einfachheit* an der Zeppelin-Universität Friedrichshafen (2017) zeigen, dass die Einfachheit zunehmend auch an wissenschaftlicher Beachtung gewinnt. Die Fragen, die wir aus dieser Beobachtung ableiten wollen, sind Folgende: Was unterscheidet künstlerische von wissenschaftlicher Einfachheit? Welche Formen der Einfachheit sind heute für den literarästhetischen Diskurs von Interesse? Was die schlichte Eleganz einer Komposition von einer trivialen Struktur unterscheidet, zählt

zu den Schlüsselfragen von Kunst und Literatur, aber was trennt eine verfälschende Simplifizierung vom geistreichen Kondensat des Komplexen? Im Folgenden werden unterschiedliche Epistemologien und mannigfaltige künstlerische Spielarten der Einfachheit aufgegriffen, um dem Lob der Einfachheit ebenso Gehör zu verschaffen wie der zentralen Kritik an der Einfachheit. In der Betrachtung ästhetischer Einfachheitskonzepte wird jene Einfachheit, die als Verdichtung auftritt, von jener Einfachheit, die sich als nachlässige Banalisierung oder verzerrende Simplifizierung zeigt, abzugrenzen sein. Ins Zentrum wollen wir die Frage rücken, ob es sich bei der Einfachheit um ein spezifisch für die Gegenwart relevantes ästhetisches Konzept handelt. Die zu Beginn angeführten Beispiele der alltäglichen Sehnsucht nach Einfachheit zeigen, dass wir heute auf verschiedensten Wegen und mit unterschiedlichen Maßgaben zur Einfachheit gelangen, aber was genau verbirgt sich hinter dem vielfältig gebrauchten Begriff der Einfachheit?

Fragen wir nach dem Begriff der Einfachheit, so geschieht dies im Bewusstsein, dass es seit jeher nicht nur *eine* Definition, *eine* Interpretation und gewiss mehr als nur *ein* Konzept der Einfachheit gegeben hat. Worauf genau richtet sich das Streben, wenn sich nach Einfachheit gesehnt wird? Und wie sieht die Einfachheit aus, wenn sie Einzug in die Literatur hält, beziehungsweise wenn Literatur Einfachheit evoziert? Während der Begriff der Einfachheit in naturwissenschaftlichen und wissenschaftstheoretischen Diskursen bereits systematischer aufgenommen wurde, wird der Begriff heute im ästhetischen und literaturtheoretischen Diskurs zwar gleichwohl verwendet, dient in der Regel jedoch als unhinterfragtes Kriterium und unpräzise Kategorie, die die ästhetischen Qualitäten der Literatur zu beschreiben sucht. Insbesondere in der deutschen Gegenwartsliteratur erhalten AutorInnen das Siegel der Einfachheit, ohne dass deutlich wird, was dort von der Literaturkritik besiegt wird, wenn AutorInnen als ›Meister der Einfachheit‹ eingeordnet werden. Notwendig ist eine differenzierende Beschreibung, die den kulturellen und gesellschaftlichen Konnotationen des Einfachheitsideals gerecht wird und die zugleich die Struktur mitgemeinter Konnotationen semantisch greifbar macht.